



T+ Eine Arche Noah für Venedig Große Kunst aus Glas bei der 60. Biennale

Das Programm der Biennale in Venedig ist diesmal besonders reichhaltig. Und es gibt viel zu entdecken – auch die gläserne Welt des Adriano Berengo, die große Künstlerinnen und Künstler anzieht.

Von [Rüdiger Schaper](#)
09.06.2024, 10:21 Uhr



KOMMENTARE

Diese Stadt ist so lange schon dem Untergang geweiht, dass sich ein Gefühl von Ewigkeit einstellt. *Overtourism* bedroht hier exemplarisch die heikle Balance von Zivilisation und Natur, wie der Klimawandel.



Die Tagesspiegel-App Aktuelle Nachrichten, Hintergründe und Analysen direkt auf Ihr Smartphone. Dazu die digitale Zeitung. Hier gratis herunterladen.

Kann es auch zu viel Kunst geben? Überforderung und Überwältigung gehören in Venedig zum Programm. Der „New Yorker“ eröffnet seinen aktuellen Biennale-Bericht mit der Feststellung, dass „körperliche Erschöpfung“ die Wahrnehmung im Arsenal und in den Giardini maßgeblich prägt.

Und das ist längst nicht alles. Im Palazzo Cini, in der Nähe der Accademia, stößt man auf die großformatigen Farbstudien der österreichischen Malerin Martha Jungwirth. Und es gibt es in den Gassen und den kleinen Läden, in Hinterhöfen und anderen Palazzi noch unendlich mehr Spektakuläres.

Im Labyrinth der 60. Biennale und all ihrer Beiwoote sind diesmal besonders viele schöne Entdeckungen zu machen. Nirgendwo auf der Welt existiert solche Vielfalt auf Zeit.

T Nicolas Berggruen und seine drei Palazzi „Alle Kunst ist politisch, heute mehr denn je“

Eine wunderbare Ausstellung, die man eigentlich verschweigen möchte, um die Ruhe dort nicht zu stören, beherbergt die Chiesa San Gallo unweit des Markusplatzes. Jaume Plensa, der katalanische Bildhauer, hat in dem kleinsten Gotteshaus Venedigs unter dem Titel „Janus“ sechs Bildwerke aus Glas und Alabaster aufgestellt. Hier findet man zurück zu innerer Ruhe und Konzentration, schaut auf die geschlossenen Augen dieser Frauenköpfe, die eine unwahrscheinliche Würde ausstrahlen, Frieden und Anmut.

Und dann wieder hinein in das San-Marco-Gewühl: Der Olivetti-Schauraum, 1957 von Carlo Scarpa zu einer Architekturikone um- und ausgebaut, präsentiert neben klassischen mechanischen Schreibmaschinen und urzeitlichen Rechenapparaten Skulpturen von Tony Cragg, geformt wie große Eiswürfel, Pflanzen, Häuser und abstrakte geologische Strukturen. Sie sind aus Glas gefertigt, in Murano im Berengo-Studio, wo auch Jaume Plensa seine noblen Werke von Glasmeistern herstellen lässt.

Spannung im Material

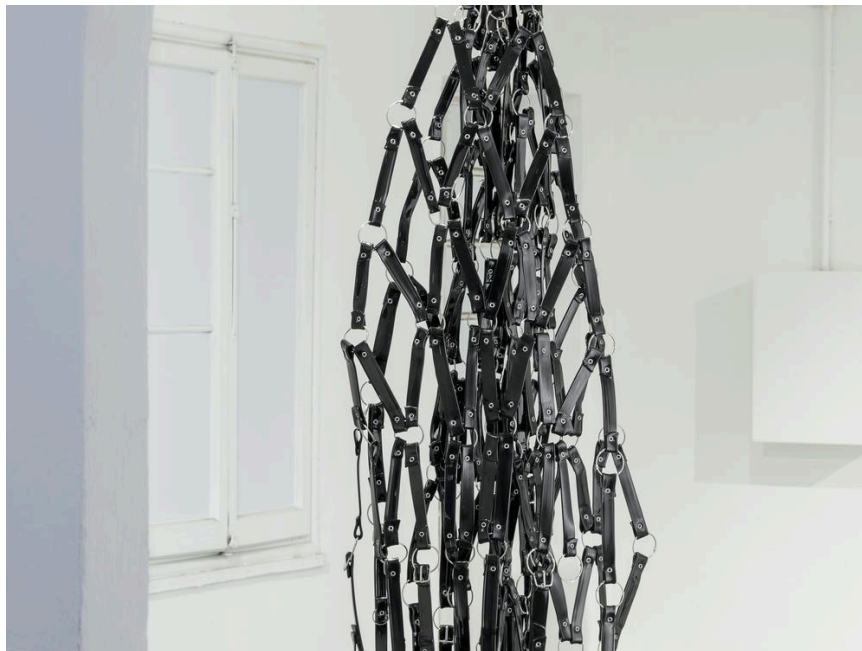
Adriano Berengo, dem Impresario der Glaskunst, begegnet man auf der Biennale vielerorts. In den Pavillons von Österreich, Estland, Benin und Ägypten und im Nordischen Pavillon befinden sich Objekte, die aus seinen Werkstätten stammen. Und zu Hause auf Murano hat er so etwas wie eine eigene Biennale: „Glasstress“ ist in diesem Jahr besonders inspirierend.

Ausstellung „Glasstress 8 1/2“

Auf Murano in der **Fondazione Berengo** sind 35 große Arbeiten in Glas zu sehen. Die Ausstellung läuft bis 24. November. Koen Vanmechelens Arche im Arsenale Nord, Tesa 99, steht dort bis 25. August.

Ein Ausflug, der sich lohnt. Physikalisch betrachtet steht der traditionelle venezianische Werkstoff Glas permanent unter Spannung. In den alten Fabrikationshallen von Murano, wo einst die Fornace, die Öfen mit dem verflüssigten Glas Tag und Nacht glühten, spürt man die Härte des Arbeitsprozesses – und zugleich die Leichtigkeit, die Eleganz und den Formenreichtum des Materials.

Ein Pandämonium des Taktilen, der Sinnlichkeit: Fröhliche Ballerinen von Rose Wylie empfangen die Besucher und leiten weiter zu Monica Bonvicini Katarakt aus Gürteln und Schnallen. Erwin Wurm stellt ein blaues Kleid aus Glas aus, neben den asiatischen Ringern von Robert Wilson, die sich am Boden einen Schaukampf liefern.



Fesselungskünstlerin: Monica Bonvicini im „Glasstress“. © Francesco Allegretto/Berengo Studio

Berengo hat viele große Namen wie Thomas Schütte mit seinen gläsernen Urnen und auch hier wieder Jaume Plensa: Auf Murano steht eine schwarze, langgestreckte, elegisch schöne Büste neben einem kristallinen Ensemble von Tony Cragg. Laure Prouvost, die auch schon den französischen Pavillon auf der Biennale gestaltet hat, zeigt bei „Glasstress“ eine Installation mit Vögeln und Wasserlachen; die Schönheit eines bedrohten Biotops.

Adriano Berengo beruft sich gern auf Peggy Guggenheim und ihr kreatives Mäzenatentum. Auf Arte läuft demnächst ein von Eike Schmitz gedrehtes dokumentarisches Porträt, „The Magician of Glass Art in Venice“. Er hat es in den vergangenen drei Jahrzehnten geschafft, Glas in der zeitgenössischen Kunst wieder attraktiv und innovativ zu machen. Was im Grunde auf der Hand liegt, denn Glas steckt überall im Alltag, in Computern, Handys und Glasfaserkabeln. Es ist der Antrieb des Digitalen, ein Zukunftsstoff.

Zwei Arbeiten stechen aus dieser großartigen Schau heraus. Im Januar cancelte die marokkanische Regierung den eigenen Pavillon in den Giardini. Bei „Glasstress“ ist nun eine der Künstlerinnen vertreten, die Marokko repräsentieren sollten. Majida Khattari lebensgroße Holzpuppen, mit allerlei wilden Applikationen aus Kunststoff, Stoff und Glas, illustrieren das Elend der afrikanischen Emigration.

Majida Khattari | Glasstress 8½



Link kopier...



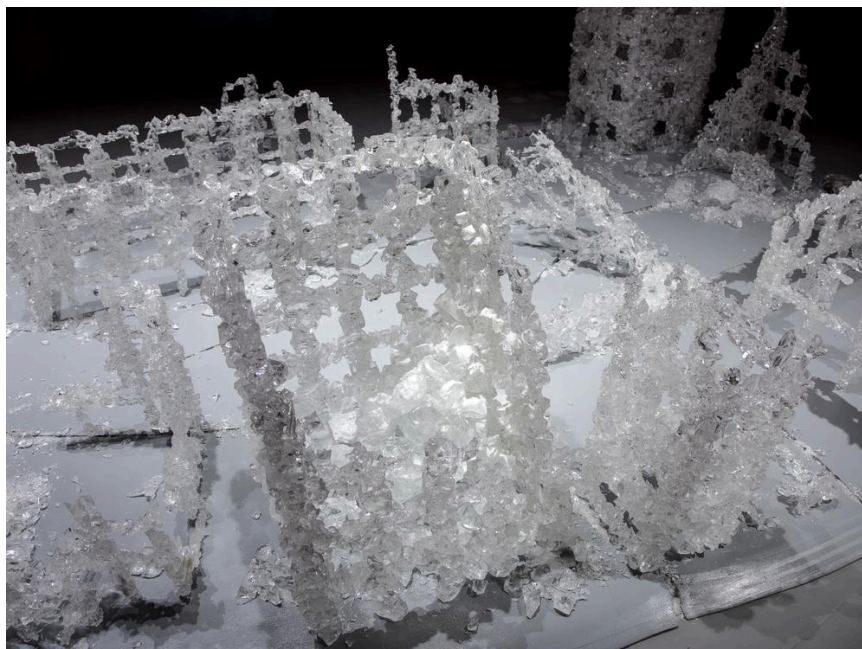
Ansehen auf  YouTube



Externer Inhalt

[Datenschutz-Einstellungen](#) | [Datenschutzerklärung](#)

Die im Libanon geborene und in Venedig lebende Marya Kazoun hat eine Stadt aus Glassplittern gebaut. „Long Winter“ heißt die Installation – wer denkt da nicht an Gaza und die bombardierten Orte in der Ukraine?



„Long Winter“: Gläserne, zerbrochene Stadt von Marya Kazoun © Francesco Allegretto/Berengo Studio

Zu Berengos Künstlerkreis zählt länger schon der Belgier Koen Vanmechelen. Vor zwei Jahren standen seine bizarren Marmor-Glas-Skulpturen in den Uffizien in Florenz, im Zwiegespräch mit Caravaggio und Co.

Nun wartet im Arsenale Nord, in der Halle Tesa 99, seine „Arche Noah“. Ein irres Meisterstück – der Nachbau eines Vaporetto im Maßstab circa 1:3, mit Tieren und Pflanzen auf dem Dach und Figuren wie Einstein, Mutter Teresa und Mozart an Bord. Auch Berengo ist darunter.

Koen Vanmechelen hat ein neues Sinnbild für die Lagune geschaffen – eigentlich gar nicht möglich angesichts der Flut der Metaphern und Filme und Publikationen, die den stets aufs Neue vorhergesagten Untergang Venedigs begleiten. Ein Linien-Boot als letzte Zuflucht, das wird ein Spaß: Es ist ja jetzt schon brechend voll auf diesen Kähnen und Kanälen.

Mehr Kunst bei Tagesspiegel Plus

T+ Nach dem Hack bei Christie's Ein Beben geht durch den Kunsthandel

T+ Restitution eines Kirchner-Bildes an die Erben Das Gemälde darf im Brücke-Museum bleiben

T+ Warhol-Ausstellung in der Neuen Nationalgalerie Der andere Andy

In den Fenstern der „Arche“ läuft im Loop ein Film, auf dem Vanmechelen und seine Freunde zu sehen sind. Was an Federico Fellinis spätes Kino-Kunstwerk „E la nave va“ von 1983 erinnert, „Das Schiff der Träume“. Der Film lief 1983 auf dem Festival in Venedig. Adriano Berengo hat die jüngste und bisher eindrucksvollste Ausgabe von „Glasstress“ dann auch mit „8 1/2“ betitelt, eine Hommage an Fellini.

Wo geht die Reise hin? Nach der Biennale könnte Koen Vanmechelens Narrenschiff aus Metall und Glas und Kunstharz vielleicht im Museum landen. Oder besser noch an einem anderen öffentlichen Ort: Warum nicht auf dem Flughafen Marco Polo, zur Begrüßung der vielen, vielen Gäste, die kommen, um Venedig zu sehen und ein bisschen zu sterben?

[Zur Startseite](#)

[Impressum](#) [Kontakt](#) [Datenschutzerklärung](#) [Datenschutz-Einstellungen](#) [Mediadaten](#)

TAGESSPIEGEL